

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile  
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 13. Januar 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in  
ganz Württemberg 2 M 70 S.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

Berlin, 9. Jan. Fürst Bismarck ist gestern abend 9 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen. Auf dem Lehrter Bahnhofe hatten sich zu seinem und seiner Begleitung Empfang die beiden Söhne und Dr. Schweninge eingefunden. Begleitet war der Reichskanzler von seiner Gemahlin und dem gräflich Rangau'schen Ehepaare.

Berlin, 10. Jan. Gestern und heute haben unter Vorsitz des Reichskanzlers Sitzungen des preussischen Staatsministeriums stattgefunden. Es liegt nahe genug, daß dabei die Frage der Stellungnahme zu der eventuell ablehnenden Haltung des Reichstages in Sachen der Militärvorlage zur Entscheidung gelangte. Man geht gewiß nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Regierung auf der Annahme ihrer Vorlage beharrt. Die Oppositionsparteien, namentlich das Centrum und die Freisinnigen, haben augenscheinlich einen gemeinsamen Operationsplan festgestellt, welchem sich die Sozialdemokraten, die bei der Abstimmung den Saal verlassen sollen, anschließen. Es soll zuerst der freisinnige Antrag, der in der Kommission abgelehnt worden, im Plenum mit Hilfe des Centrums abgelehnt werden; dann sollen die Freisinnigen für den Centrumsantrag — Bewilligung der Forderungen auf drei Jahre — stimmen. Innerhalb des Freisinnigen soll es übrigens zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein. Man darf gespannt sein, wie viel und welche Freisinnigen morgen oder bei den entscheidenden Abstimmungen fehlen, weil ihnen das allzu offene Bekenntnis zur Führerschaft Windthorst denn doch recht unbequem ist. Der Kanzler wird jedenfalls morgen schon das Wort ergreifen, wobei wohl Erklärungen in Sachen der auswärtigen Politik nicht fehlen dürften. (S. folg.)

Berlin, 11. Jan. Extrablatt vom Schw. Merk. (3 U. 10 Min. nachm.) Reichstagsitzung. Moltke erklärte als erster Redner, er glaube, daß wir, wenn das Haus die Forderungen der Regierungen ablehne, trotz der Friedensliebe und Friedensbeteuerungen der Regierungen den Krieg sicher haben werden; 1 und 3 Jahre genügen nicht, man möge die Regierungslage unverfürt nach Zahl und Zeit annehmen und jedes Opfer auch das der eigenen Ansicht bringen, wenn es um die Sicherheit des Vaterlandes handle. Darauf spricht Stauffenberg für seinen Prinzipal Antrag. Die Besprechung der Paragraphen 1 und 2 wird auf Vorschlag des Präsidenten vereinigt. — Bismarck erklärt, die augenblickliche Wehrkraft Deutschlands biete nach der Ueberzeugung der verbündeten Regierungen nicht die Bürgschaft für die Verteidigung der Grenzen, auf welche die Na-

tion ein unverlierbares Recht besitze. Ob in 10 Tagen oder in 10 Jahren der Krieg mit Frankreich ausbreche, könne Niemand wissen. Redner kommt auf die allgemeine Politik zu sprechen und rühmt besonders unsere feste Freundschaft mit Rußland.

(3 U. 40 Min.) Fürst Bismarck: Ich sehe dem Verlangen aller militärischen Autoritäten gegenüber nur Richter, Windthorst, Grillenberger. Es ist schwer gewesen, den Frankfurter Frieden zu machen, noch schwerer, ihn zu erhalten. Unser Verhältnis zu Oesterreich ist ein so vertrauensvolles, inniges, wie nie zu Zeiten des deutschen Bundes. Geboten ist, dem Weltteil den Frieden zu erhalten; dazu bedarf es eines starken Heeres. Die Beziehungen zu allen Mächten sind die besten, Rußland gegenüber sind die guten Beziehungen über jeden Zweifel erhaben. Uns besetzt wahrlich keine Kauflust, schwerlich läßt sich eine solche von Rußland besorgen. Wir werden sicher keinen Krieg mit Rußland beginnen; an eine Koalition zwischen Frankreich und Rußland haben wir bei der Vorlage nicht gedacht; alle Argumente in dieser Richtung sind uns untergeschoben. Die Presse, welche die Vorlage bekämpft, hat alles darangesetzt, uns in einen Krieg für Bulgarien mit Rußland zu verwickeln. Ich hätte mir Landesverrat vorgeworfen, hätte ich mich auch nur einen Augenblick auf solche Dummheiten eingelassen. Böllig gleichgiltig ist uns, wer in Bulgarien regiert, die Freundschaft mit Rußland ist uns wichtiger als mit Bulgarien; gute Beziehungen zwischen den Mächten zu erhalten, ist unsere schwierige Aufgabe, die wir uns nicht durch journalistische und parlamentarische Angriffe vereiteln lassen. In Frankreich ist die Erhaltung der gegenwärtigen guten Beziehungen schwieriger, weil dort die Vergangenheit noch nicht vergessen ist. Wir haben unsererseits alles hiezu gethan. Wir wollen keinen Krieg mit Frankreich, fürchten ihn aber auch nicht. Unter keinen Umständen werden wir Frankreich angreifen, aber wir werden auch stets gerüstet sein, um dem Wiederausbruch des Krieges gewachsen zu sein. Dies ist das Ziel der Vorlage. Ich glaube an eine friedliche Gesinnung der französischen Regierung und eines Teils des französischen Volkes. In Frankreich kann aber plötzlich eine Regierung aus Ruher kommen, welche den Krieg bringt; damit ist zu rechnen; nicht erst dann kann man Vorkehrungen treffen. In Frankreich verzichtet kein Blatt, keine Stimme auf Elsaß-Lothringen. Was würde werden, wenn uns die Franzosen besiegten? Die Regierung kann kein Haar breit vom Septennat abweichen; er müsse die unveränderte und baldige Annahme der Regierungsvorlage verlangen, andernfalls werde er sofort an die Wähler appellieren. (Nächste Sitzung morgen Mittwoch 12 Uhr.)

## Ferrikleton.

(Nachdruck verboten.)

### Verlorene Ehre.

Roman von W. Höfer.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens, es waren wenige Tage vergangen, weckte mich ein plötzliches Geräusch, das sich, als ich völlig wach geworden, nicht wiederholte, das aber ein unheimliches Hin- und Herlaufen im ganzen Hause, ein Thürschlagen und Rufen zur Folge hatte. Eine Unruhe ergriff mich und trieb mich auf, als auf wiederholtes Klingeln Niemand erschien, aus dem Bett und in den Vorfaal. — Hier zeigte mir die um eine bestimmte Thür versammelte Dienerschaft den Weg. — Es war meines Vaters Zimmer, das da vor mir lag, und von Furcht ergriffen drängte ich mich durch die rastlos flüsternde Menge — auf dem Teppich lag blutüberströmt die Leiche des alten Mannes. Er hatte sich mittelst eines Pistolenschusses das Leben genommen, um der unabwendbaren Schande rechtzeitig aus dem Wege zu gehen. — Was jenem Schreckenstage später noch folgte, bedarf keiner Schilderung mehr.

Die junge Frau fuhr in ihrem Geständnisse fort:

Ich lebte eine Zeit lang thatlos wie in wachem Traum dahin. Das Haus war plötzlich nicht nur leer und öde geworden, sondern geradezu in die Asche erklärt. Niemand kam, um mich zu trösten, die Schaar meiner Verehrer hatte der Pistolenschuß in alle Richtungen der Windrose auseinandergeprengt. Ich war allein mit meiner wachsenden Verzweiflung, bis eines Tages ein Herr bei mir erschien und sich als mein Vormund einführte. Er sagte, daß Haus und Einrichtung verkauft werden würden, und daß es jetzt an mir sei, meinen Unterhalt durch eigene Kraft zu erwerben. In den nächsten Tagen werde er wiederkommen, um zu hören, welchen Weg ich einzuschlagen gedenke. — Das war eine schreckliche Zeit, die trostloseste, bitterste

meines Lebens! Ich glaube nicht mehr unglücklicher und elender werden zu können. Womit sollte ich Geld verdienen? Ich, die ich es nicht verstand, mein eignes Haar zu frisieren und mein Kleid ohne fremde Hilfe anzuziehen? — Als mein Vormund wiederkam, fand er mich so ratlos wie zuvor. Ich hatte über die Entscheidung meines ferneren Schicksals auch keine Ansicht, keine Vermutung; ich sah ihn nur an und ließ Alles geschehen, was er für gut fand. Nach längeren Kreuz- und Querfragen, nach vielen Schreibereien und demütigen Vorstellungen in fremden Häusern gelang es ihm, mich als die Bonne einer kleinen, achtjährigen Gräfin in Wien zu placieren, und damals erst erwachte ich aus dem Schlummer der letzten entsetzlichen Unglückszeit zum vollen Bewußtsein meines schrecklichen Looses. Aus einer regierenden Fürstin wurde ich über Nacht zu einer Sklavin geworden, aus dem verwöhnten, vergötterten Kinde des Hauses zur Dienerin, die man wiederstrebend duldet, weil eben keine Maschine ihre Thätigkeit zu ersetzen im Stande ist. Ich kannte von allen den Obliegenheiten meiner neuen Stellung nicht eine einzige; ich hatte anstatt der verlangten Unterordnung und des blinden Gehorsams das Benehmen der großen Dame, und konnte mich namentlich an die kleine Quälerin, deren spezielle Sklavin ich war, durchaus nicht gewöhnen. Das Kind wurde als lästige zur Seite geschoben, anstatt den Gegenstand meiner lebhaftesten — wenigstens erheuchelten — Teilnahme und des wärmsten Interesses zu bilden. Ich begann, die ganze Welt um mich herum, die glücklichen Menschen, in deren Mitte ich lebte, ja das Dasein selbst zu hassen. Ich fühlte es fast wie den Genuß befriedigter Nache, daß ich Allen gleich antipathisch war. Von hundert Seiten zugleich blutete das Herz des verzogenen, aus allen seinen Himmeln plötzlich in die Eiswüste verbannten Kindes. Die Herren fanden an meiner Erscheinung Wohlgefallen genug, um mich heimlich mit Beleidigungen zu überhäufen, die Damen haßten mich, weil meine Manieren nicht die der Untergebenen, sondern die der großen Welt waren — sie erjammten ein System, das mir zuweilen Folterqualen verursachte und durch welches ich für meine Kenntnis der fremden Sprachen, der Musik und des gesellschaftlichen Tones von ihnen hinlänglich bestraft wurde. Ich

**Tages-Neuigkeiten.**

[Amtliches.] Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 10. Januar d. J. auf die erledigte Postmeistersstelle in Nagold den Postsekretär Ziegler in Calw gnädigst befördert.

Nagold, 9. Jan. Heute hielt Herr Dekan Kemmler vor zahlreich versammelter Gemeinde die Abschiedsrede. Derselbe bezieht am Mittwoch seine neue Stelle in Herrenberg. Sein Wegzug wird allgemein bedauert. Heute brachten ihm der Seminar- und der Kirchenchor ein Abendständchen; morgen findet in der Post ein Bankett statt. — Bei gegenwärtiger harter Jahreszeit verdient die vom hiesigen Seminar geübte planmäßige Fütterung der Singvögel gewiß Nachahmung. Oberlehrer Schwarzmaier läßt sich Abfälle und Unkrautsamen liefern, welche dann von Seminaristen an verschiedenen günstigen Plätzen ausgestreut werden. — Die Schlittenbahn ist ausgezeichnet und wird sehr häufig benützt; letzten Sonntag waren 13 Schlitten mit Musik in Palzgrafenweiler. N. Tzgl.

Stuttgart, 10. Jan. Ministerpräsident v. Mittnacht ist heute nach Berlin abgereist, um an den Verhandlungen des Bundesrates teilzunehmen. — Die verstorbene Prinzessin Marie von Württemberg vermachte dem Prinzen Wilhelm von Württemberg ihr Palais samt einer Million, die Prinzessin Charlotte erhält einen sehr wertvollen Schmuck (Erbteil der Königin Katharina), die Familie des Prinzen von Weimar etwa 300,000 M. nebst einem zweiten Schmuck und Herzog Alexander von Oldenburg zwei Millionen Mark. Verschiedene wohltätige Anstalten sind mit 1,200,000 M. bedacht. Fr. J.

Stuttgart, 11. Jan. Seit heute ist der obere Anlagensee, nachdem er mit dem frühesten Morgen wiederum gefeiert worden, den bei Hof angestellten Personen geöffnet. Auf der weiten Fläche ist nur eine kleine Stelle, die so lange als möglich für die Enten und Schwäne offen gehalten worden war, nunmehr zur Warnung mit Stangen und Tannenreisern eingefaßt worden. — Auf dem Feuersee wogte gestern den ganzen Tag über eine sich fröhlich tummelnde Menschenmenge. Die Eisbahn ist auch heute (Dienstag) wieder seit vormittags 9 Uhr geöffnet.

Tübingen, 5. Jan. In den letzten Tagen ist aus der Mitte der Bonner Studentengesellschaft ein Aufruf ergangen „an die Studenten der evangelischen Theologie in Deutschland zu einer Petition an den Reichstag in Sachen der Dispensation der Theologen von der allgemeinen Wehrpflicht.“ Der Wortlaut des Aufrufs wurde an sämtliche Universitäten Deutschlands versandt und überall die Anregung zur Sammlung von Unterschriften für folgende Petition gegeben: „Der hohe Reichstag des Deutschen Reichs wolle hochgeneigtest dahin wirken, daß das einstimmig verlangte Recht auf Teilnahme an der allgemeinen Wehrpflicht den Studenten der evangelischen Theologie bewahrt bleibe. Der Aufruf begründet in sehr ausführlicher Weise diese Petition und macht unter anderem geltend, es handle sich darum, Elemente fernzuhalten, die aus verwerflichen Gründen kommen. Notwendigerweise werde der Feigheit, Trägheit und bloß materiellen Rücksicht eine bequeme und sichere Zuflucht unter den Theologen bereitet, wenn ihnen die allgemeine Wehrpflicht genommen werde. Heute fand um 1 Uhr mittags eine Versammlung sämtlicher Studenten der Theologie zu Tübingen statt, von welcher Inhalt und Wortlaut der von den Bonnern vorgeschlagenen Petition gutgeheißen und die Sammlung der Unterschriften einstimmig beschlossen wurde.“

Neckargröningen, 7. Jan. Heute hielt die Jagdgesellschaft der Offiziere der Garnison Ludwigsburg mit Gästen auf hiesiger Markung und einem Teil der Markungen Albingen und Obweil eine große Treibjagd. Etwa 60 Treiber brachten die Opfer in Schußnähe. Es wurden 251 Stück Hasen geschossen. Die Jagdgesellschaft nahm im Freien ein einfaches, wärmendes Mahl ein und auch die Treiber wurden bewirtet. In der letzten Zeit war bei Meister Lampe der Hunger scheint größer als seine Furcht-

that die Diebstahl einer Kammerfrau, nachdem bis jetzt drei oder vier Domestiken meinen eigenen Hofstaat ausgemacht hatten, ich wählte Farben und Stoffe für Andere. Ich erlebte es, daß mir Geldgeschenke angeboten wurden. Was ich litt, das mag dem gereiften, denkenden Menschen, der schon wirkliches Unglück kennen lernte, als ein Nichts erscheinen, aber — was wußte ich damals von anderem als nur den äußeren Freuden des Daseins? Was wußte ich, durch einen verblendeten Vater mißgeleitetes, völlig unreifes Kind von anderem als nur meiner Abhängigkeit entspringendem Kummer? — das moralische Elend, in welchem ich dahinlebte, war grenzenlos.

Selbstverständlich erfolgte bereits am ersten Quartaltage die Kündigung eines so vollständig unbrauchbaren Diensthofen, wie ich es war. Der Vormund schrieb mir einen sehr ärgerlichen, mit Zwangsmaßregeln drohenden Brief — ich wußte, daß wieder ein anderes Haus mich aufnehmen, wieder andere Leiden mir bevorstehen würden, aber es ließ mich jetzt schon Alles gleichgültig. Kleine Nadelstiche, um meinen Quälerrinnen freigeigelt zu vergelten, standen mir immer zu Gebote. Ich übte mich in der Erfindung neuer Malicen, ich verlor mehr und immer mehr jenen inneren sittlichen Halt, den vielleicht bei besseren Charakteren gerade das Unglück verleiht und befestigt, aber ich war noch nicht gefallen, es gab keine Stunde, in deren Andenken ich hätte erröten müssen. Da erschien Viktor. Er war erst kürzlich nach Wien gekommen, trug einen altadeligen Namen, wußte sich durch sein gefälliges Äußeres und durch tadellos elegante Manieren überall bei der guten Gesellschaft einzuführen und galt bald als der beliebteste Gast jenes Hauses, in welchem ich lebte. Nicht umsonst sogar! Die ältere, ziemlich unbedeutende und keineswegs schöne Tochter der Gräfin begann den Fremden ihrer besonderen Gunst zu würdigen; ich erfuhr, daß sie sich bei der ersten Vorstellung schon auf das Leidenschaftlichste verliebt hatte und daß es schien, als teile der interessante Kavaliere trotz ihres wenig gewinnenden Äußeren diese Neigung. Ich sah ihn täglich in's Haus kommen. Comtesse Amalie sang und spielte mit ihm, sie ritt an seiner Seite durch den Prater, ja es war schon von einer Herbstreise durch Italien die Rede, einer Tour, bei welcher auch er nicht fehlen durfte

jamkeit, denn er kam nicht selten in größerer Gesellschaft in unsere Gemüsegärtchen, um sich farge Kost zu holen. Die Rinde der vom Schnee abgefallenen Äste ist fast durchgehends von den hungrigen Nagern abgenagt worden.

Hemmingen, 8. Jan. Wie auch in weiteren Kreisen unseres Schwabenlandes bekannt ist, gibt es zwischen Hemmingen und Hochdorf einen vielgenannten Punkt, welcher durch eine Naturfelsenheit bemerkenswert ist, genannt „zu den sieben Buchen“. Es sind dies wirklich sieben aus einer Wurzel entsprossene, kerzengerade und fast mannsdicke, gleich hohe Buchen, die wie sieben Riesen in dichter Reihe beieinander stehen und an keiner Stelle eine Lücke lassen. Leider hat ein sonst so unschuldig um sich Schauender dieses Rund durchbrochen. Dies war kein anderer, als der gewaltige Schnee, der durch seine Schwere eine der 7 Buchen aus dem Kreise drückte. Eigentümlich ist der Eindruck, den nun die 6 noch stehenden machen; fast glaubt man, ihnen eine Trauer um die Langverbundene anzusehen. Ob wohl nun auch der Bann gebrochen sein wird, den die Sage an jene Waldecke knüpft, welche die 7 Buchen bilden? Allabendlich soll dort ein Ritter erscheinen in Panzer und Harnisch um das Burgfräulein zu treffen, das ihn lange dort vergebens erwartete.

Weinsberg, 10. Jan. Gegenwärtig macht ein Weinsberger Kind viel von sich reden. Ein hiesiges Mädchen wanderte vor einigen Jahren nach Amerika aus, um dort als Dienstmagd ihr Brot zu verdienen. Es wollte ihr nicht recht glücken, da sie sehr rasch in die Höhe gewachsen, etwas schwerfällig und unbehilflich war. Da machte man ihr eines Tages den Vorschlag, sich als Riesenbabe in Barnums Museum aufnehmen zu lassen. Sie ging darauf ein und war bald eine beliebte Sehenswürdigkeit, die von den neugierigen Amerikanern hoch angefaßt wurde. Sie verheiratete sich später standesgemäß mit einem irischen Riesen O'Brien, der in demselben Museum sich befand. Mit diesem lebt sie in glücklicher Ehe als Mutter eines Kindes, welches der Eltern würdig sein soll. Sie befindet sich gegenwärtig in London.

Bietheim, 8. Jan. In der vergangenen Nacht kurz vor 2 Uhr ertönten die Feuerzeichen und die Rathausglocke rief unsere Feuerwehr zu Hilfe. Schnell sammelte sich die Feuerwehr und eilte in das nur 1/2 Stunde entfernte Nachbarort Metterzimmern, wo ein Brand ausgebrochen war, der mitten im Dorf ein Doppelhaus in Asche legte. Es bedurfte großer Anstrengung, das Feuer zu bewältigen und auf seinen Herd zu beschränken, da ganz nahe an dem vom Feuer zerstörten Hause ein Holzschuppen, eine mit Heu gefüllte Scheune, sowie Wohnhäuser stehen. Das Haus brannte von 1 Uhr bis 6 Uhr morgens. Ein günstiger Umstand war, daß Windstille herrschte, und daß noch Schnee auf den Dächern lag. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt.

Chingen, 5. Jan. Der strenge Winter, den uns die zweite Dezemberhälfte gebracht, beginnt bereits merklichen Einfluß auf unsere Trikot- und Winterwarengeschäfte auszuüben. Die Nachfragen mehren sich täglich und manche Vorräte, die man nach dem „saisonwidrig“ milden Oktober und November schon für kommenden Herbst festgelegt glaubte, finden jetzt noch den Weg zur Kundschaft. Wenn der gestrenge Patron, der sich namentlich seit Neujahr ziemlich rauh geberdet, das Regiment noch eine Zeitlang weiter behauptet, so werden diese Industriezweige keine Ursache haben, damit unzufrieden zu sein. — Von den Samt- und Manufakturfabrikanten läßt sich gleich Günstiges auch heute nicht sagen; es scheint darin vielmehr fast ein förmlicher Stillstand eingetreten zu sein, so daß der Geschäftsgang in diesem Zweig, in welchem periodische Stockungen wie plötzlicher Aufschwung gerade keine ungewohnten Erscheinungen sind, seit langen Jahren nicht so anhaltend und tief flau war wie diesen Winter; die bedeutendste Firma des Ortes z. B. läßt glaubhafter Versicherung zufolge hauptsächlich nur aus Rücksicht für ihr zahlreiches Personal noch ziemlich uneingeschränkt fortarbeiten. Bei den sonstigen namhafteren Industriezweigen hat sich dagegen das neue Jahr nicht übel angelassen; bei einzelnen macht sich in letzter Zeit wieder eine erfreuliche Steigerung der Ausfuhr, insbesondere nach Nordamerika, bemerklich. Auch den Lokalgewerben fehlt es nicht an Beschäftigung.

— Grund genug für mich, dies werdende, knospende Glück aus reiner Lust am Bösen, aus Nachsicht gegen die, welche meine Herrin war, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln zu hinterreiben. Ich bildete mir, ohne bis jetzt den Fremden mit anderen als den gleichgültigsten Blicken zu betrachten, doch einen Plan, durch dessen consequente Befolgung ich das Paar zu trennen hoffte, und der mich auch wirklich den Erfolg gar bald erkennen ließ.

Die junge Frau fuhr in ihren Bekenntnissen fort: War Herr von Holling zugegen, so sah er gewiß bei jeder Gelegenheit neben seiner kleinen, blonden, ein wenig von Sommerprossen geplagten Comtesse mich selbst in sorgfältig gewähltem Anzuge und mit der kühl vornehmen Haltung, die ich ihm gegenüber weniger als sonst irgendwo zu bewahren vermochte. Hatte sie mit ihrer schwächlichen Stimme am Piano gesungen, dann hörte er bald darauf dieselbe Composition von mir, ja, ich wußte sogar unter der Hand ein Reitkleid zu erreichen und tummelte einst auf dem Schloßhofe einen prachtvollen Schimmel, den der Stallmeister für die Komtesse dressierte, und den sie selbst noch nicht zu besteigen gewagt hatte — natürlich gerade dann, als Herr von Holling zufällig oben im Salon am Fenster stand.

„Kein Blick von mir flog zu ihm hinauf, ich fühlte nichts, als das pridelnde Vergnügen, denen im Schloß die verwegene, lang geschulte Reiterin zu zeigen, ich wollte brillieren und wußte, daß es mir gelingen müsse. Gerade der beispiellose Zorn der Gräfin verriet meinen Sieg. Ich glaube, hätte mich die in allen ihren Hoffnungen bedrohte alte Dame für das dreiste Verbrechen dieses Tages hinrichten lassen können, so würde sie es sofort gethan haben. Mindestens sollte ich noch vor Abend fort aus dem Hause. — Die Komtesse war fassungslos genug, vor Aerger zu weinen, und nur Herr von Holling wagte es, für mich zu bitten.“

„Was ist es den weiter, gnädigste Gräfin?“ sagte er lächelnd. „Ein gestohlenes Viertelständchen! Die junge Dame muß sich, da sie offenbar für den Salon und nicht für die Kinderstube erzogen wurde, als Dienerin sehr unglücklich fühlen. Verzeihen Sie ihr diesmal um meinwillen!“

Obingen, 5. Jan. Wie der Abb. erfährt, ist in Zürich ein junger Landmann, der 27 Jahre alte Schreiner Jakob Haug von Ostdorf, seit dem 19. Dezember unter Umständen plötzlich verschwunden, die Vermuten ließen, daß er ums Leben gekommen sein könnte. Diese Vermutung hat sich nun bestätigt; ob aber Haug das Opfer eines Verbrechens geworden oder verunglückt, ist noch nicht festgestellt. Der Verlebene war ein braver Sohn und fleißiger Arbeiter.

Ulm, 8. Jan. Sergeant Seitz von der 4. Kompagnie, 6. Infanterie-Regiments König Wilhelm Nr. 124, hat sich heute vormittag mit seinem Dienstgewehr in der Kaserne erschossen. Wie gerüchtweise verlautet, soll Furcht vor Strafe infolge entdeckter Unterschlagungen das Motiv des Selbstmords sein. (Von anderer Seite wird darüber berichtet: Am 8. ds. vormittags schoß sich im Abort der Friedenskaserne der Sergeant Seitz der 4. Kompagnie des Inf. Reg. König Wilhelm Nr. 124 mit seinem Dienstgewehr, das er mit seinem Seitengewehr abdrückte, in die Brust. Die Kugel streifte die Lunge. Von einem andern, den genannten Ort zufällig besuchenden Sergeanten wurde das Stöhnen des tödlich Getroffenen vernommen; dieser wurde nun sofort in das Garnisonslazareth überführt, wo er unter gräßlichen Schmerzen gegen 1 Uhr seinen Verletzungen erlag. Kleine Unterschlagungen an einer von den Unteroffizieren zusammengeschossenen Gesellschaftskasse, sowie sonstige Unregelmäßigkeiten, wegen deren ihm Untersuchung drohte, sollen den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben haben.)

Friedrichshafen, 8. Jan. Der See ist dem Ufer entlang bis Wangenargen fest gefroren und bietet für Schlittschuhfahrende eine flotte Eisbahn.

Friedrichshafen, 8. Jan. Von einigen Jahren wurde der den Gewässern des Bodensees fremd gewesene Zander in mehreren Exemplaren versuchsweise in der Nähe des hiesigen Hafens in den See eingesetzt. Nachdem bisher schon einige wenige nicht sehr große Stücke gefangen worden, aus welchen auf ein Gedeihen dieses Fisches im Bodensee noch nichts geschlossen werden konnte, hatte heute ein hiesiger Fischer das Glück, mehrere dieser Fische zu fangen, welche durch ihren Umfang und Gewicht hinreichend befunden, daß ihnen das Bodenseewasser sehr gut entspricht. Das Fleisch des Fisches ist sehr schmackhaft, der Fisch selbst ist ähnlich dem Hecht und der Barsche, er hat einen etwas breiteren Kopf als der Hecht und die flacheligen Rückenfloßen der Barsche.

Karlsruhe, 4. Jan. Nachdem das Hypnotisieren in Pforzheim anstößige Auftritte hervorgerufen hat, ist höheren Orts angeordnet worden, daß die Bezirksämter künftighin die Veranstaltungen hypnotischer Vorstellungen, auch in geschlossenen Gesellschaften, Vereinen u. dergl. verbieten, bezw. gegen die leitenden und mitwirkenden Personen wegen groben Unfugs einschreiten, weil die fraglichen Unternehmungen nicht nur eine Gefährdung der Gesundheit der dabei als „Medien“ benützten Personen, sondern auch grobe Störungen der öffentlichen Ordnung herbeizuführen geeignet sind.

Göttingen, 11. Jan. Das hiesige Stadttheater ist in vergangener Nacht gegen 12 Uhr, zwei Stunden nach der Vorstellung, vollständig niedergebrannt. Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. (Das Göttinger Stadttheater war im Jahr 1848 erbaut und faßte 900 Personen. Als Eigentümer nennt Entsch's Bühnenalmanach W. Grethen, als artistischen Direktor Wilhelm Grundner.)

Berlin, 9. Jan. In der gestrigen Nacht gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr passierte der Gutmacher Hoffmann, Rupinerstraße 41 wohnhaft, auf dem Nachhausewege die Kaserne des Kaiser Alexander-Regiments. Hoffmann, ein verheirateter Mann, war ganz augenscheinlich betrunken und belästigte mutwilliger Weise den Wachtposten mit beleidigenden Redensarten. Dieser hieß den Störenfried seiner Wege gehen, was Hoffmann nicht beachtete. Der Posten hieß ihn nochmals nachdrücklich fortgehen und drohte, ihn zu arretieren. Darauf antwortete Hoffmann wieder mit einer Schmähung und ergriff die Flucht. „Halt!“ rief der Soldat dem Fliehenden nach. Allein Hoffmann eilte weiter in die Kleine Alexanderstraße hinein und beobachtete auch den zweiten Halt-Ruf nicht. „Zum dritten Male Halt! oder ich schieße!“ donnerte der Soldat ihm nach. Als auch dieser Zuruf keine Beachtung fand, legte

Man fand nicht den Mut, ihm zu widersprechen, aber noch an demselben Tage wurde das Pferd abgeschafft, und ich selbst, so lange noch der Fremde im Hause war, auf das schärfste überwacht. — Die Thürinnen! Sie glaubten, gewaltfam sein Interesse für mich erlösen zu können!

In dieser Periode des fortwährenden lästigen Beobachtetseins, jetzt, wo man mich mit Spionage überall umstellte, begann ich zu meinem lebhaftesten Erschrecken wahrzunehmen, daß sich für mich das Spiel in den bittersten Ernst verwandelt hatte. Bis dahin coquettierte ich absichtlich mit dem Fremden, selbstverständlich kalt, nun aber fühlte ich doch, daß sich sein Bild in mein leichtsinniges Herz gestohlen hatte. Ich zitterte vor dem Gedanken, ihn in den Armen einer Anderen zu wissen.

Gott mag mir vergeben, was jetzt folgte. Ich wurde von den Verhältnissen gezogen und gedrängt. Meine Zukunft war dunkel und trostlos, ich hatte ein Herz, das mich warnen, mir den offenen Abgrund zeigen konnte.

Viktor spähte nach mir, und ich fand Gelegenheit, ihn zu sehen. Wir sprachen uns gegeneinander aus — ich schwelgte berauscht im doppelten Triumph des gelungenen Sieges und der Liebe. Es hat damals über meinem ganzen Seelenleben noch ein dichter Schleier gelegen, ich bin zum Verständnis der Welt und meiner selbst erst viel, viel später erwacht. Viktor sagte mir, daß es ihm unmöglich sei, schon jetzt zu heiraten. Die Gründe, welche er dafür angab, Majorats- und Familienverhältnisse, waren natürlich Erfindung; aber es gelang ihm dennoch unschwer, mich zu überzeugen und mit dem Gedanken an Flucht vertraut zu machen. Nur wenige Monate, dann konnte unsere Hochzeit stattfinden — war es denn eine so unverzeihliche Sünde, bis dahin die neugierige Welt — über diesen Punkt ein wenig zu täuschen? Er meinte es nicht.

Eine Stimme in mir sprach anfangs von Schande und der Strafe der Uebertretung, aber sie war sehr bald zum Schweigen gebracht. Sollte ich, die keine Familienrückichten zu nehmen hatte, die auf Erden Niemandem angehörte, nur der Idee ein schweres Opfer bringen? Sollte ich abermals das ganze Elend der Dienst-

der Soldat an, der Schuß krachte und getroffen taumelte Hoffmann zur Seite. Nun wurde Hoffmann von dem Posten eingeholt und nach der Wachtstube der Kaserne zurückgebracht. Dort wurde festgestellt, daß die Kugel den Fliehenden am Rücken gestreift, den Rock aufgerissen hatte und ihm durch die rechte Hand gegangen war. Es wurde sofort ein Arzt herbeigeholt, welcher ihm den ersten Verband anlegte. Der Verletzte wurde nach der Charité gebracht. Beim Besteigen der Droschke wandte er sich an die umstehenden Passanten mit der Bitte, seiner Ehefrau von dem Vorgefallenen Mitteilung zu machen.

### Vermischtes.

— Der japanesische Prinz Akihito Komatsu No Muja, welcher beauftragt ist, im Namen des Kaisers von Japan dem Prinzen Wilhelm den hohen japanesischen Orden vom Chrysanthemum zu überbringen, ist mit seiner Gemahlin in Berlin eingetroffen, nachdem die Herren seines Gefolges bereits tags zuvor aus London hier angekommen sind.

— Unsere deutsche Rheberei hat durch den „Norddeutschen Lloyd“ wieder recht bemerkenswerte Triumphe im Wettbewerb mit den englischen und französischen Schiffen davongetragen. In einem amtlichen Berichte des Postinspektors der auswärtigen Posten der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die Schnelligkeit aller Dampfer, welche in den letzten fünf Monaten die Post von New York nach Europa befördert haben, zusammengestellt. Es wird die Zeit berechnet, welche jeder Dampfer von Dock zu Dock gebraucht hat. Demnach hat sich herausgestellt, daß der Norddeutsche Lloyd von sämtlichen wettbewerbenden Linien die meisten Schiffe besitzt, die durchschnittlich mehr als 16 Meilen in der Stunde zurücklegen, nämlich fünf: „Trave“, „Saale“, „Ems“, „Fulda“ und „Werra“, während die Cunardlinie nur zwei, die Guion- und die Anchorlinie jede nur einen, die französische Linie drei und alle anderen Linien überhaupt keine Dampfer von so schneller Fahrt besitzen. Auch in der Zahl der Schiffe, die in der Stunde zwischen 15 und 16 Meilen durchlaufen haben, hat der Norddeutsche Lloyd alle andern Schiffe übertroffen; er hatte deren drei, während die französische und die Cunardlinie deren je zwei, die Guion- und die Nationallinie je einen und alle andern Linien wiederum keine solche Dampfer besitzen.

— Aus Leipzig, 5. ds., wird geschrieben: Eine der seltensten Ordensauszeichnungen ist dieser Tage nach Leipzig gefallen. Der Zulukönig Dinu, der Sohn des verfl. Königs Cetewayo, hat nämlich einem hiesigen Buchhändler durch den bekannten Afrikareisenden Dr. Einwald einen Orden verliehen. Er hat die Größe eines Zweithalerstückes, das aus weißem Metall scharf geprägt ist. Auf der einen Seite befindet sich ein geschweifertes Schild, welchen zwei Straußensebern und zwischen ihnen eine Frucht bekrönen. Aus dem obersten Teile des Schildes treten auf jeder Seite 4 Haßagais oder Speere hervor. In diesem geschweiften Schilde ruht ein ovaler Schild mit drei Feldern, von welchen das obere einen kränichähnlichen Vogel mit gespreizten Adlernägen, das Mittelfeld 8 längliche Vierecke, vielleicht Spindeln, wie sie unsere Heraldiker als „Weden“ bezeichnen, und das untere Feld ein Krokodil zeigt. Im Schilde ist das Ganze von einem Lehrentranze. Die Rückseite enthält nach der L. Z. die Schrift: UKU NGOKUBA FANELA. Die Umschrift lautet: DINIZULU INKOS KAILIZWE AMAZULU. FMNIATI 1885.

Die amtlich beglaubigten Zeugnisse über Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Wenngleich heute fast in keiner Familie in Dorf und Stadt die Schweizerpillen fehlen und viele Tausende als wandernde Apostel ihre Güte preisen, hat Herr Brandt dennoch so weit es ihm möglich die in den letzten Monaten ihm zugekommenen Dankschreiben amtlich beglaubigen lassen, um sowohl den Behörden wie dem Publikum die Garantie zu geben, daß die Dankschreiben, welche über die gute Wirkung der Schweizerpillen in den Zeitungen erscheinen auch wirklich ächt sind. Kein anderes Präparat war bis jetzt in der Lage solche Beweise für seine Güte zu bringen und kann sich Jedermann davon überzeugen, daß es kein besseres Mittel für Verstopfung verbunden mit Blutanbrand, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle etc. gibt als Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich sind.

barkeit über mich hereinbrechen lassen, nur um den wenigen Glücklichen, denen durch ihren Reichtum die Tugend so leicht gemacht worden ist, keinen Grund zum Achselzucken zu geben? Ich konnte es nicht. Man hatte es mich nie gelehrt, mein Gewissen zu fragen, man hatte in mir die große Dame herangebildet. — An einem Herbstabend verließ ich in Viktors Gesellschaft das Haus der Gräfin und lebte nun, als seine Frau geltend, zunächst mit ihm in Rom und Venedig, wo wir enorme Summen verbrauchten. Heute weiß ich, wodurch sie ins Haus kamen; damals hielt ich Herrn von Holling für den Krösus, als welchen er sich schon in Wien bei der Gräfin eingeführt hatte. Viktor brachte mir zuweilen Schriftstücke, welche er seine Geschäftsfachen nannte und die ich meistens copieren mußte, deren Inhalt mir jedoch uninteressant und unverständlich blieb. Er sprach gelegentlich einmal so nebenbei von der vielverbreiteten Sitte oder besseren Anstalt, seinen Namenszug derartig zu verschnörkeln, daß ein Lesen desselben völlig unmöglich sei.

„Freilich schützt er vor Fälschungen“, setzte er hinzu. „Solche monströse Zerrbilder von Buchstaben lassen sich nicht täuschend nachmachen.“

Ich lächelte.

„Sieh' einmal dorthin, Viktor! — Schnell!“

Und während er gehorsam den Kopf wandte, hatte ich die Nachahmung jenes unerkennlichen Namenszuges schon vollendet. Als er das Blatt sah, schien es ihm außerordentliches Vergnügen zu bereiten.

„Du bist eine wahre kleine Künstlerin“, sagte er. „Ich glaube, jener Herr mit der unleserlichen Handschrift würde selbst kaum die Fälschung behaupten können.“

Er verwahrte den Papierstreifen, als sei derselbe eine wertvolle Kostbarkeit, und zwei Tage später reisten wir aus Venedig ab. Viktor überhäufte mich mit Geschenken; er hätte mich, auch wenn ich seine Frau schon gewesen wäre, nicht aufmerksamer und liebevoller behandeln können.

(Fortsetzung folgt.)

### Amtliche Bekanntmachungen.

Nichelberg,  
Gerichtsbezirks Calw.  
Der in dem Zwangsvollstreckungs-  
verfahren in das unbewegliche Ver-  
mögen des Holzhändlers **Wilhelm  
Nittmann** bei der Rehmühle auf  
nächsten **Montag**, den 17. ds. Mts.  
ausgeschriebene  
**Sägmühleverkauf**  
findet nicht statt.

Den 11. Januar 1887.  
Namens der Vollstreckungsbehörde  
Der Hilfsbeamte  
Amtsnotar **Schmid**  
in Teinach.

Unterreichenbach.  
Die Gemeinde sucht  
einen ca. 2jährigen  
**Sarren**,  
prima Qualität, sofort zu kaufen und  
sieht Offerten mit Beschreibung und  
Preisangabe entgegen  
das Schultheißenamt.

Dennjacht.  
**700 Mt.**  
Grundstockkapital leiht aus  
die Gemeindepflege.

### Privat-Anzeigen.

**Codes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden  
und Bekannten geben wir  
die traurige Nachricht, daß  
unsere I. Tante  
**Margarethe Sonnenberg**  
Montag abend 6 Uhr sanft in dem  
Herrn entschlafen ist.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung **Donnerstag**  
mittag 2 Uhr.

Calw.  
**Verkauf.**  
Am Samstag, den 15. d. M.,  
mittags 1 Uhr,  
verkaufe ich im öffentlichen Aufstreich  
gegen Barzahlung aus der früher  
Keller'schen Brauerei  
sämtliches Brauerei- und Bren-  
nerei-Inventar, sowie sehr  
gute Lagerbierfässer u. Aus-  
füllfäßchen, Schläuche u. s. w.,  
sowie eine bereits noch neue  
Futterschneidmaschine.  
**F. Schwämmle.**

**Bettfedern,**  
in nur guten Qualitäten, empfiehlt  
**Gust. Wucherer,**  
Altenstaig.  
Ein heizbares  
**Zimmer**  
ist sogleich oder später zu vermieten  
Schulgasse Nr. 6.

Sofort oder auf Lichtmeß wird ein  
kräftiges  
**Mädchen**  
als zweite Magd gesucht. Näheres zu  
erfragen im Compt. ds. Bl.

Calw, den 10. Januar 1887.

### Dankagung.

Für die anlässlich der Krankheit und des Hin-  
gangs unseres I. Gatten und Vaters,  
**Joh. Harr,**



uns entgegengebrachte, vielfache und herzliche Teil-  
nahme, für das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte,  
sagen wir Allen, und besonders den Herren Ehren-  
trägern, aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons Paquet à 15 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben in Calw bei Hrn. J. M. Dreiss, Fr. Nanette Fenchel,  
Herren Erwin Harlfinger, Ernst Schall, Carl Schnauffer a. M., Fr.  
Weidler; in Deckenpfronn bei Hrn. M. Gulde; in Hirsau bei  
Hrn. G. Hensle; in Liebenzell bei Hrn. Fr. Bez.



Nächsten **Samstag**, den 15., und **Sonntag**,  
den 16. Januar, halte ich

### Metzelsuppe,

wozu ich freundlichst einlade.

Chr. Reik z. Krappen.

**Wein** 85er Rotwein } 45 Mt. pr. 100 Pfr.  
84er Riebling } Garantie Natur.  
postl. Heidelberg 582.

## Die Gartenlaube

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit W. Heimburgs fesselndem Roman „Herzenskrisen“ und  
A. Schneegans siltianischer Novelle „Speranza“.  
Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1. 60. vierteljährlich)  
oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch  
alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Teinach.  
Nächsten **Sonntag**,  
den 16. ds., nachmittags  
2 Uhr,  
**Generalversammlung**  
bei Kamerad **Safner.**

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE  
QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

NIEDERLANDISCH-AMERIKANISCHE  
DAMPFSCHIFFFAHRTS-  
GESELLSCHAFT.

Direkte regelmässige wöchentl. Fahrt  
mit 1er Klasse Postdampfer.

**ROTTERDAM** - **AMSTERDAM** - **AMERIKA**

Abfahrt **Samstags.** Billigste  
Preise.

Rascheste **Beförderung.** Vorzügliche  
Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen  
Die Direktion in Rotterdam.

Die General-Agenten:  
**LANGER & WEBER**, Heilbronn,  
**CARL ANSELM**, Stuttgart,

sowie deren Agenten:  
**Georg Krimmel**, Konditor,  
und **Traugott Schweizer**,  
Calw.

Altenstaig.  
Bestes, ungelbleicht  
**Webgarn,**  
pr. Pfund à 68 S, bei  
**Gustav Wucherer.**

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern  
des

**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise  
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem  
**Haupt-Agenten**

**Johs. Rominger,**  
**Stuttgart,**

und dessen Agenten:  
**Ernst Schall a/M.**, Calw,  
**Franz F. Decker** in Weilderstadt,  
**Carl Böhrle a/M.** in Leonberg,  
**Gottlob Schmid** in Nagold.

### Nächste Woche backt Laugenbretzeln

Georg Pfommer  
im Biergäßle.



Hirsau.  
Am **Samstag** und  
**Sonntag** halte ich

### Metzelsuppe,

wozu ich Jedermann höflich und freund-  
lichst einlade.

Hochachtend  
**W. Kappler**  
z. Schwanen.

Calw.  
Wir laden hiemit Freunde  
und Bekannte zu unserer am  
**Samstag, den 15. d. M.,**  
im Gasthof z. Löwen dahier  
stattfindenden  
**Hochzeitsfeier**  
freundlichst ein.  
**F. F. Bauer,**  
Stationskommandant.  
**Marie Stegmaier.**

Das im deutschen Reich gesetz-  
lich geschützte und in drei R. Staaten  
patentirte

### Dr. Mattes Non plus ultra Corsett



enthält Pferdehaareinlagen, die sehr  
elastisch sind, nicht drücken, nie  
brechen und dem Körper schöne For-  
men geben.

Dieses Corsett kann gewaschen werden,  
ohne daß man es zertrennt und  
erhält durch Bügeln die ursprünglich  
schöne Façon.

Alleinverkauf bei  
**Traugott Schweizer** in Calw.

Junges fettes  
**Ruhfleisch**  
ist zu haben, das Pfund zu 50 S, bei  
**Metzger Frohnmaier.**

### Ein solider und tüchtiger Schreiner

wird in eine Holzwarenfabrik mit Ma-  
schinenbetrieb, als erster Arbeiter zu  
engagieren gesucht. Sichere und dau-  
ernde Stellung. Eintritt könnte sofort  
oder auch später erfolgen. Offerten  
unter Angabe der bisherigen Thätig-  
keit und Beifügung von Zeugnissen  
wollen gefälligst unter R. M. an die  
Annoncenexpedition von Rud. Mosse  
in Pforzheim abgegeben werden.